

# Der patriotische Elsasser.

XIX. Stück.

Donnerstag, den 8ten May 1777.

---

---

Mit gnädigster Erlaubniß.

---

---

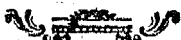
Befestigung der Stadt Colmar.

---

Ein hochlöblicher Magistrat faßte bereits 1523 den Entschluß, die Stadt Colmar, welche bisher bloß mit Mauern, Thürmen und Gräben befestiget war, mit wehrhaften Außenwerken zu versehen.

Zu dem Ende wurde von der in der Stadt wohnenden Klerisey, ein freywilliger Beytrag dazu erlegt, dafür sie aber auch das Bürgerrecht erhalten; doch bald nachher wieder aufgegeben hat.

St. Martins Stiftskirche gab	• • •	200 fl.	
St. Peters Probstey	• • • • •	50	
St. Johannes Kommenthurey	• •	40	
Die Dominikaner	} Mönche	150	
Die Baarfüßer		• • • • •	100
Die Augustiner		• • • • •	50
Die Unter-Linden	} Nonnen	100	
Die Katharinen		• •	60



Auch erhielt Meister und Rath 1547 von Kayser Karl V die Erlaubniß, den Bürgern eine neue Abgabe, die man den gemeinen Pfenning nannte, aufzulegen. Nachdem nun eine ziemliche Summe Geldes vorrätzig, machte man 1552 mit dem Werke den Anfang, und setzte in die alten Thürme, Kanonlöcher, um die Flanken des Stadtgrabens desto besser bestreichen zu können. Noch ist sind einige von diesen Schießlöchern, zwischen dem Deinheimer- und Steinbruckerthore, vorzüglich an dem Gewölbe über den Stadtgraben, gegen der Streich über, anzutreffen. Auch wurden dazumal verschiedene Bollwerke um die Stadt herum aufgeführt. Das ganze Geschäft scheint aber keinen rechten Fortgang gehabt zu haben, indem erst 1579 die Obrigkeit, sich von dem berühmten strassburgischen Baumeister Daniel Specklin, ein Gutachten wegen Befestigung unster Vaterstadt stellen ließ, worauf von Jahr zu Jahren fortgefahren wurde, das angefangene Werk zu vollenden.

1632 getraute sich der damalige Kayserl. Kommandant Vernier, mit 600 Mann Besatzungsvölkern, nebst der Bürgerschaft, gegen dem Königl. schwedischen General Otto Ludwig, Wild- und Rheingrafen, sowol als dem Feldmarschalle Gustav Horn, bis auf den letzten Mann, zu wehren.



Nachdem aber Colmar dennoch an diese siegreichen Völker, den 20ten Decemb. besagten Jahres übergegangen, wurden von ihnen die Festungswerke vermehrt und ausgebessert. Gleiches geschah von den Königl. französischen Truppen, welche als schwedische Bundesgenossen, Colmar von 1634 bis den 1ten October 1649 im Besitz hatten. Binnen dieser Zeit war die hiesige Festung in ihrem schönsten Flore. Sie bestand nach dem prächtigen-merianischen Kupferstiche von 1643.

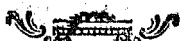
I. Aus folgenden fünf Cavaliers, Bollwerken oder Wehren:

1) St. Peter. 2) St. Katharina. 3) St. Anna. 4) Sigels, und 5) Spithalwehre.

II. Aus den Hauptthürmen, die ausser den drey doppelten und wol gar dreysachen Thoren, nachstehende waren:

1) Werkhofsthurm. 2) Rother Thurm bey St. Peter. 3) Grüner Thurm hinter der Beckerzunft. 4) Sägethurm (bey der ehemaligen Sägmühle, unter welchem das Wasser im grossen Schiffe in die Stadt lief.) 5) Henkersthurm. 6) Sigels- oder Hügelsthurm (gegen dem Grillenbreit über.) 7) Gerber- oder Herenthurm, und 8) Tränkturm.

III. Die Kavelithe: 1) St. Peter. 2) St. Peterseeck. 3) Des Kerkerthors. 4) St. Katharina. 5) Der Sägmühle. 6) St. Anna (gegen diesem



Platz über.) 7) Gottesacker. 8) Des Deinheimertthors. 9) Sigels. 10) Guidonzmühle. 11) Rondel bey der Streich. 12) des Steinbruckerthors. 13) Der Lauch gegen dem Werkhofe über.

#### IV. Feldschanzen und Redouten :

1) Jenseits der langen Brücke linker Hand. 2) Im Ersach (Erlen). 3) Eschemerschanze, ohnweit der vorigen.

V. Minen waren wenigstens soviel als Naveline. Man sieht noch hin und wieder Ueberbleibsel davon. Z. B. n. 5 und 7. Das Zeughaus ist mit Geschütz aller Gattung vortreflich versehen gewesen. Als die Krone Frankreich, Colmar den 18ten Augst 1673 eingenommen, wurde folgende Munition aus der Stadt nach Breysach geführt: 96 grosse und kleine Kanonen auf Labeten; 50 Mörser; 600 Doppelhascken, 4000 Musketen; 500 ganze Harnische, viele tausend Centner Pulver; über 1000 Picken; eine unzählige Menge Kugeln und Granaten, viel Wägen mit Bandelieren, Lunten, Spiesen, Karabinern, ohne das Bürgergewehr, welches ausserordentlich schön gewesen, und in drey grossen Häufen auf dem Bagkeller zusammengetragen werden musste.

Damit sich nun die Feinde Frankreichs, der Festung Colmar nicht bemeistern mächten, wurde so gleich an dem Deinheimertthore der Anfang mit Ueberreissung der Wälle und anderer Werker gemacht.



Die damalige innere Stadtmauer, war fast aus lauter Werkstücken, sechs Schuhe höher und viel dicker als die jetzige, gebaut.

Zur Demolition bediente man sich über 6000 Mann, theils Bürger, theils Soldaten, theils Landleute aus dem Sundgau, wie auch zur Sprengung der Thürme und Minen der Bergknappen von Markkirch. Erst am Schlusse des Jahres 1673 ward die ganze Sache geendiget. 1681 erlaubte König Ludwig XIV gegenwärtige Ringmauer, auf Kosten der Bürgerschaft, auf die Fundamente der alten Stadtmauer aufzuführen. Sie wurde unter der Aufsicht des damaligen Stadtmajors Hrn. von Lorgerie in Jahresfrist vollendet.

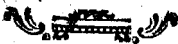
1743 hat man wegen damals besorgtem Ueberfall der Deutschen, mehrere Schießlöcher in die Mauer und Thürme gemacht, um allensfalls einem kleinen Angriffe daraus vorzubeugen: Gott hat aber diese Stadt, seit dem sie gleichsam offen ist, unter dem Schutze der gloriwürdigen französischen Monarchen Ludwigs XIV, XV und XVI, vor aller Feindesgefahr gnädig bewahret. B.

---

## Mühlhausische Regierungsform.

---

Das Regiment der Stadt Mühlhausen bestehet seit 1739 aus dem kleinen und grossen Rathe. Jenen



machen 3 Bürgermeister, 9 Rathherren und 12 Zunftmeister, die sich alle Mittwoch versammeln; diesen aber, ausser den eben genannten Personen, die 6 Sechser aus jeder der 6 Zünfte, und noch 3 Bürger von jeder Zunft aus. Diese 78 Personen kommen des Jahrs ordentlicherweise viermal zusammen, und haben zu Bündnissen, Gesandtschaften, Religionsfachen, Gesetzen, obrigkeitlichen Wahlen, peinlichen und anderen wichtigen Urtheilen, zu sprechen. Aus dem kleinen Rathe, werden auch die 2 Seckelmeister, der Baumeister, der Vogt von Illzach und der Spithalschaffner erwählt. Das Stadtgericht schlichtet ausser Schulden, noch andere geringere Sachen. Der Vorsitzer in demselben ist der Unterschultheiß, der aber keine Stimme hat. Das Consistorium, welches Kirchen- und Ehefachen richtet, ist mit den 4 Pfarrern, 3 Bürgermeistern und 2 Rathherren besetzt. Die Stadt bekennet sich seit 1523 zur reformirten Kirche. D.

---

### Fortsetzung

von den schädlichen Raupen der Obstbäume.

---

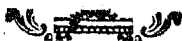
Ehe wir von den Hülfsmitteln reden, wie die Raupen von den Obstbäumen abzuhalten und zu vertreiben sind, wollen wir zuerst der natürlichen Ursachen gedenken, warum es in manchen Jahren nur



wenige oder doch nicht gar viele Raupen an den Obstbäumen gibt, und warum hingegen in manchen andern Jahren eine unzählbare Menge Raupen sich an solchen Bäumen einfinden.

Dem nach, was wir bereits von der Zeugung der Baumraupen angemerkt haben, kommt es vornämlich auf die Witterung an, ob solche die Erzeugung der Raupen besonders stark begünstiget, oder ihr zuwider ist. In aufeinander folgenden trockenen und warmen Jahren, vermehren sich die Raupen gemeiniglich sehr stark, und richten also eine grosse Verwüstung an den Obstbäumen an, indem sie bey solcher Witterung einen stärkern Trieb zur Fortpflanzung ihres Geschlechts haben, und weniger Gefahr unterworfen sind; dahingegen öfterer, stärker und anhaltender Regen ihnen sehr nachtheilig ist. Ob wir nun gleich das Wetter annehmen müssen, wie es der Lauf der Natur hervorbringt, so können wir es uns doch dadurch zu Nutzen machen, wenn wir die Art und Weise, wie die Witterung zur Vermehrung und Verminderung der Baumraupen wirke, wohl bemerken, und in manchen Stücken zur Vertreibung dieser Insecten der Natur nachahmen.

Nächst der Witterung, finden wir auch darinn eine natürliche Ursache, warum es in manchen Jahren



vielmehr oder weit weniger Baumraupen gibt; daß es in einem Jahr vor dem andern, eine weit grössere oder kleinere Menge von denjenigen Vögeln, und von den sogenannten Schlupfwespen, Raubkäfern und andern Thiergen gibt, von welchen nicht allein viele Schmetterlinge selbst weggefangen und umgebracht, sondern auch ihre an die Bäume angelegte Eyerchen, ingleichen die daraus entstehenden Raupen und Puppen fleißig aufgesucht, verzehret oder doch so verderbet werden, daß sie hernach umkommen müssen.

Zu den Vögeln, welche sowol den Schmetterlingen selbst, als auch ihren an die Obstbäume angelegten Eyerchen und den daraus entstandenen Raupen und Puppen nachstellen, rechnet man besonders die Finken, Grassmücken, Nachtigallen, Fliegenschnepper, Rothschwänze, gemeine Schwalben, grosse Nachtschwalben, Mäusen, grosse und kleine Spechte, oder Baumhacker und Baumläufer.

Die Schwalben und Fliegenschnepper besonders schnappen bey Tage von den herumfliegenden Tag-Schmetterlingen; die grossen Nachtschwalben aber von den des Morgens und Abends herumfliegenden Nachtschmetterlingen viele im Flug weg: die Finken, Grassmücken und Rothschwänze, suchen die an den Bäumen vorhandenen Raupen auf, und füttern ihre Jungen damit, wann sie solche nicht selbst verzeh-

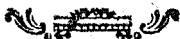




ren: die übrigen genannten Vögel wissen die von den Schmetterlingen an die Obstbäume angeklebten Eyerchen und die Raupenpuppen in den Baumritzen und hinter den aufgesprungenen Baumrinden geschickt zu suchen, hervor zu holen und zu verzehren. Es ist auch wahrscheinlich, daß die Nachteulen und die Fledermäuse viele Nachtschmetterlinge wegfangen.

Von den Raubkäfern, welche die Raupen verfolgen und eine grosse Niederlage unter ihnen anrichten, sind vornämlich der sogenannte Raupentödter und der Raupenjäger, der schön grün und wie Gold glänzend ist, aber einen heftlichen Gestank von sich gibt, bekant.

Die sogenannten Schlupfwespen deren es vielerley Arten gibt, bringen auch viele Raupen um; ihre Weibgen stechen mit einem Legestachel in die Leiber der Raupen, und legen ihre Eyerchen hinein, die auch darinn ausgebrütet werden, und sich hernach von dem Fleische der Raupen so lange nähren, bis sie auskriechen und davon fliegen. Andere Arten von Fliegen, kleben ihre Eyerchen äusserlich auf dem Rücken oder an die Seite der Raupen an, und dann bohren sich die ausgebrüteten Maden erst in die Leiber der Raupen ein, und leben darinn so lange, bis sie zu der, zu ihrer Verwandlung in Fliegen gehörigen Grösse, ausgewachsen sind.



Nun ist leicht zu verstehen, daß nach der Beschaffenheit der verschiedenen Bitterung, der größern oder kleinern Anzahl solcher Vögel, Raubkäfer, Schlupfwespen, Fliegen und anderer Insecten, welche die Schmetterlinge, ihre Eyerchen, die daraus kommenden Raupen und Puppen umbringen, die Anzahl der Baumraupen davon mehr oder weniger vermindert wird.

Wie wunderbar ist es also von dem allmächtigen Schöpfer in der Natur mit den Insecten, und besonders auch mit den Baumraupen eingerichtet! Haben sich diese in einigen Jahren sehr vermehret, und drohet ihre zu befürchtende noch größere Vermehrung den Obstbäumen den gänzlichen Untergang; so bringt die Natur alsdann wieder eine solche Jahreswitterung, welche die allzugroße Menge der Raupen wiederum verringert; und so bleibt die Natur im Ganzen betrachtet, doch im gleichen beharrlich.

(Die Fortsetzung künftig.)





---

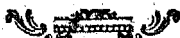
Fragment von Betrachtungen,  
in einer frühen Morgenstunde im May.

---

Du, die in mir wohnet,  
Du Hauch des, der im Himmel thronet,  
O Seele, reiß aus deinem Schlummer dich!  
Sieh, wie die Nacht dem Tag entwich,  
Sieh, wie die Morgenröthe sich  
Auf unsre Fluren senket,  
Wie sie in jedem Blättchen dir,  
Voll Majestät und sanfter Zier  
Das Ebenbild der Sonne schenket.

Noch herrschet stille Einsamkeit  
Und diese süsse Stille werde  
Nun Seele dir geweiht:  
Noch ist der Schlaf der Welt Gefährte;  
Nichts wacht und lebet, das dich störte;  
Es schläft der Usterklugen Schwall:  
Es schläft der Thor, der im Posaunenschall  
Sein Lob gepriesen hat der Erde:  
Nur sicher, daß kein Thor sie stören werde,  
Singt noch die Nachtigall.

Ha! welch ein Ton und welch ein Chor  
Von lauter Virtuosen,  
Bereit dem wachen Ohr  
Des Weisen liebzukosen!



Wo sind die Töne so vollkommen  
 So süß, so frey, so ohne Spur  
 Von Zwang aus fröhlichem Gefühl genommen,  
 Als hier in der Natur?

Wenn quälende Melancholie  
 In meiner Seele glüht,  
 Dann eile, süße Harmonie  
 Und heile mein Gemüth.

Wenn ich in meines Freundes Arm  
 Zu stumpf, zu fühllos war:  
 Dann geh' ich raus und komme warm  
 Voll Freundschaft wieder her.

Wenn Gram und fehlgeschlagne Müß  
 Tief in die Seele dringt:  
 Dann geh' ich raus in aller Fröh  
 Und werde wie verjüngt.

So wird, wenn einst mein Geist, befreyt  
 Vom Staube, sich erhebt,  
 Wenn Mitgenos der Ewigkeit  
 Er über Sonnen schwebt.

So wird, wie's nun geschieht im Feld,  
 In süße Lust versenkt,  
 Auf ewig, ewig mir der Welt  
 Erinnerung verdrängt.

F.





---

## Fortsetzung

### der Historisch-geographischen Beschreibung der Englischen Kolonien in Nord-Amerika.

---

#### Geschichte der Kolonie Rhode-Island in Neu-England.

Die Kolonie Rhode-Island ist dem Umfange nach die kleinste unter den vier Kolonien in Neu-England. Sie stößt gegen Mittag an die See, und ist übrigenß von Massachusset und Connecticut eingeschlossen.

In den englischen Parlamentsacten, heißt diese Kolonie bald Rhode-Island, bald die Landschaft Narraganset, bald die Provinz des Königs, welches anfänglich lauter besondere Kolonien waren, die nachgehends durch ein königliches Patent in eine einzige verwandelt wurden. Die ersten Pflanzler kamen nicht aus England, sondern aus der benachbarten Provinz Massachussets-Bay, aus der sie theils als Emigranten giengen, theils als Nonconformisten verwiesen wurden. Anfangs ward die Kolonie ein Zusammenschuß von allerley Menschen, ohne daß man auf den Unterschied der Religion und des Gottesdienstes achtete. Eben so fehlerhaft war auch ihre politische Verfassung.



Im Jahr 1640 errichteten 40 Personen in der Kolonie freywillig eine Art von Regierungsform, und wählten sich einen Statthalter, Vicesatthalter und vier Beysitzer. So blieb der Zustand der Kolonie, bis sie im Jahr 1665 ein königliches Patent von Karl II erhielt, wodurch dem ganzen Volke die höchste Gewalt ertheilt, und die Kolonie in eine völlige Democratie verwandelt wurde.

Ehemals machte Rhode-Island nur eine Landschaft aus, hernach ward sie in drey, New-Port, Providence und Kings-County getheilt, wozu endlich die vierte, Bristol kam.

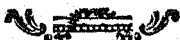
Die Zahl der Einwohner mit den Negern und Indianern, deren in dieser Provinz einige hundert sind, belauft sich auf etwa 35000.

Die Hauptstadt der Provinz Rhode-Island, liegt auf einer kleinen Insel, die etwa 12 Meilen lang und 5 bis 6 breit ist, und enthält etwa 800 bis 1000 meistens hölzerne Häuser, und 6 bis 7000 Einwohner. Zur Sicherheit und zum leichtern Einlaufen in den Hafen von New-Port, welches einer der besten Häfen in der Welt ist, ist bey der Einfahrt in denselben ein vortreflicher Leuchthurm errichtet worden, der unten 24 und oben 13 Fuß im Durchmesser hat, 58 Fuß hoch ist, und oben auf demselben steht die 11 Fuß hohe Laterne. Der Grund, worauf er steht, ist bey der Fluth noch 12 Fuß über dem Wasser erhaben.



Das Klima dieser Provinz ist das gesündeste von Nord-America. Der Winter ist hier streng, obgleich nicht so sehr, als in den übrigen Provinzen. Der Sommer hingegen ist sehr angenehm, besonders auf der Insel, indem die heftige unmäßige Hitze, welche in Amerika gewöhnlich ist von den kühlen gemäßigten Winden, die von der See kommen; gelindert wird. Der Boden ist überhaupt ziemlich gut, wiewol etwas zu steinig: sein natürliches Product ist Mais oder türkischer Weizen, und eine Menge von Bäumen und Gesträuchen. Hier wächst vornämlich der Knopfbäum; die weiße Fichte, von deren jungen Zweigen vortrefliches Bier gemacht wird, und der Heuschreckenbaum, aber keiner von den schönen blumenreichen Bäumen, welche so sehr die Zierde der Wälder in Carolina und Virginia sind. Fische giebt's im größten Ueberflus und zwar sehr wohl schmeckende. Durch Kultur bringt sie wenig hervor; Schaaf und Hornvieh sind jedoch häufig, denn das ganze Land ist zu Wiesen und Weideplätzen gemacht. Die Pferde sind stark von Knochen und lebhaft, und die Ochsen bey weitem die größten in Amerika, indem manche an die 16 bis 1800 Pfund wiegen. Butter und Käse sind vortreflich.

Die Waaren, welche die Provinz zur Ausfuhr liefert, sind Pferde, allerley lebendiges Vieh, Butter, Käse, Holz und Rum, den sie selbst destillieren, nebst Lichtern von Wallrath, das meiste Gewerbe hat diese



Provinz den benachbarten Kolonien zu verdanken, vermitteltst welchen sie einen weitläufigen Handel führt.

Ihre Art zu handeln ist folgende: sie stehen in Verkehr mit Großbritannien, Holland, Afrika, den westindischen Inseln und den benachbarten Kolonien, von jedem dieser Länder bringen sie folgende Artikel ein; aus Großbritannien Zeugmanufacturwaare; aus Holland Geld; aus Afrika Sklaven; aus den westindischen Inseln, Zucker, Koffee und Molasses, und aus den benachbarten Kolonien Holzwerk und Lebensmittel. Was sie nun an einem Orte einkaufen, senden sie wieder zur Bezahlung nach einem andern. So bezahlen sie mit dem Gelde, was sie in Holland bekommen, ihre Kaufleute in London; den Zucker, welchen sie aus den westindischen Inseln ziehen, bringen sie nach Holland; die Sklaven aus Afrika senden sie nach den Inseln, nebst dem Holzwerke und Lebensmitteln, die sie von den benachbarten Kolonien erhalten; den Rum, welchen sie destilliren, führen sie nach Afrika aus, und die Zeuge, welche sie in London kaufen, setzen sie in den benachbarten Kolonien ab. Durch diese Art eines im Kreis herumlaufenden Handels, ernähren sich die Einwohner der Provinz, und werden reich. Manufacturen haben sie sehr wenig; sie destilliren Rum, und machen Lichter von Wallrath, allein in dem Artikel von Zeugmanufacturen müssen sie den Einwohnern von New-York und Pensylvanien weit nachstehen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

